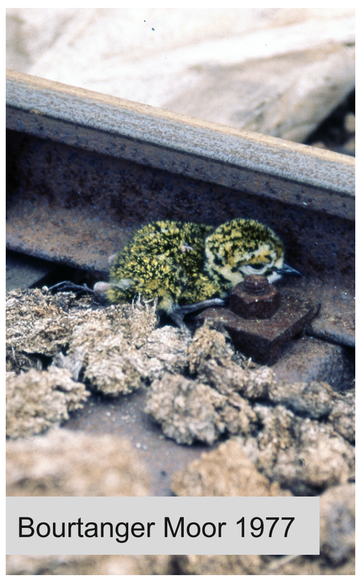
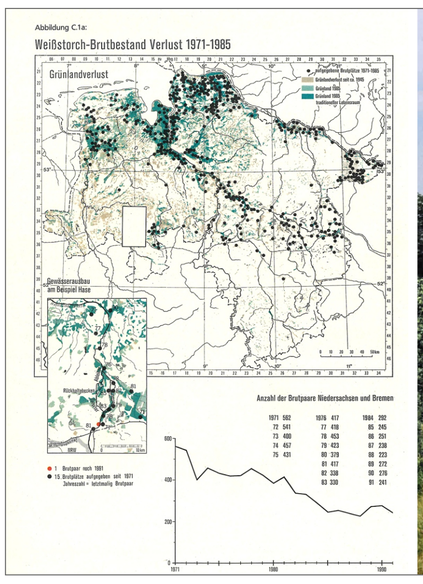
Vogelschutzwarte Niedersachsen

Im Wandel der Zeit I



Bourtanger Moor 1977



Sitz der Vogelschutzwarte von 1984 bis 1997: Hannover, Scharnhorststrasse

Bewachung der Wanderfalkenbruten im Harz 1970

Vogelschutzwarte als Mitglied der deutschen Delegation. Ramsar Konferenz, 8. Mai 1984, Holland

Aus Nistkastenschutz wird Lebensraumschutz

1972 Schließung der Vogelschutzwarte Steinkrug und Eingliederung als eigenes Sachgebiet des Dezernats „A8 - Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz“ im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt mit Sitz in Hannover

1974 Beginn der engen Zusammenarbeit mit der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV) und Etablierung der landesweiten systematischen Erfassung von Vogelarten auf ehrenamtlicher Basis, aus der im Jahr 1976 das Tierarten-Erfassungsprogramm entwickelt wird

Aufgabenschwerpunkte in den 1970er und 1980er Jahren

- Ermittlung bedeutender Räume und Gebiete für den Vogelschutz
- Schutzbemühungen für stark gefährdete Arten
- Greifvogelschutz
- Wiederansiedlungsprojekt Kormoran
- Artenhilfsprogramm Goldregenpfeifer
- Moorschutzprogramm I und II
- Beiträge zur Landschaftsplanung
- Avifaunistisch wertvolle Bereiche
- Ausschlussgebiete für Windkraftanlagen
- Weißstorch-Programm
- Mitarbeit in nationalen und internationalen ornithologischen Fachgremien

1976 Identifizierung von Feuchtgebieten gemäß Ramsar-Konvention

1981 Niedersächsische Naturschutzgesetz führt Bezeichnung **„Fachbehörde für Naturschutz“** ein, die u. a. die „Aufgabe der **Staatlichen Vogelschutzwarte** wahrzunehmen hat“

1983 Meldung erste Tranche EU-Vogelschutzgebiete

1985 Ausweisung des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer unter maßgeblicher Mitwirkung der Vogelschutzwarte

Theo Mennebäck und Hartmut Heckenroth beim Transport der auszuwildernden Kormorane zur Brutinsel Leybuchtpolder, 1976

Vogelschutzwarte bei der Kontrolle der Wattenjagd 1. September 1984. Fotos: Privatarchiv H. Heckenroth

Hartmut Heckenroth, Leiter der Vogelschutzwarte von 1974 bis 1997 im Gespräch mit Herwig Zang, Vorsitzender der NOV. Sulingen, 30.08.2008 Foto: F.-U. Schmidt

HAZ 20.07.76

„Sind dat schwarze Jänse?“

Kormorane sollen wieder an der Küste heimisch werden

Ansiedlungsversuch in Ostfriesland mit Vögeln aus Holland

Von Ernst Andreas

Norden

Einige der vielen Feriengäste von Greetsiel blickten neugierig in einen umgebauten Personenwagen, der am Kutterhafen dieses malerischen Badeortes an der Westküste des ostfriesischen Landkreises Norden parkte. „Sind dat schwarze Jänse?“ fragte erstaunt eine Urlauberin mit rheinischem Klang in der Stimme. Sie tippte weit daneben. Aber woher sollte sie auch die nicht ganz gänsegroßen, schwarzgefiederten Vögel mit gelber Kehle und Hakenschnabel kennen, die auf deutschem Boden so gut wie ausgerottet sind.

Des Rätsels Lösung: Das lebende Frachtgut waren zehn Kormorane, die der Leiter der Vogelschutzwarte des Landes Niedersachsen, Hartmut Heckenroth (Hannover), an diesem Tag aus den Niederlanden geholt und nach Greetsiel gebracht hatte. Mit ihrer Hilfe soll versucht werden, diese Tauchvogelart, die noch 1938 mit 352 Brutpaaren das Küstengebiet Ostfrieslands bevölkerte, hier wieder einzubürgern.

Ort dieses Ansiedlungsexperimentes ist eine dem Land Niedersachsen gehörende Insel in der Leybucht, die vor Jahren durch Baggerarbeiten entstanden und inzwischen mit Eschen, Erlen, Weiden und anderen Laubbäumen bewaldet ist. Auf ihr hat das Bauamt für Küstenschutz in Norden eine 2000 Quadratmeter große, nach oben offene Voliere mit einem 1,70 Meter tiefen Gewässer angelegt.

In diesem Schutzgehege wurden bereits im Frühjahr vier Kormorane ausgesetzt, die im vergangenen Sommer in der großen niederländischen Kolonie Naardermeer von Mitarbeitern des Reichsinstituts für Naturmanagement, Leersum, als Jungvögel eingefangen und dann zur Überwinterung im Berliner Zoo untergebracht worden waren. Mit ihnen zusammen sollen die zehn weiteren jetzt aus den Niederlanden umgesiedelten Vögel, die erst acht Wochen alt sind, einen neuen Kormoranbestand in Ostfriesland begründen.

„Wir hoffen, daß sich die Kormorane hier wohl fühlen und brüten werden“, erklärte Dr. Albert Heykena, der Naturschutzbeauftragte des Landkreises Norden und Betreuer dieses Ansiedlungsversuches. „Normalerweise brüten sie erst im vierten Lebensjahr, doch in der Gefangenschaft kann es schon früher möglich sein.“

Was dieser Studienrat, der am Ulrichsgymnasium in Norden Biologie und Englisch lehrt, selber zum Wohlbefinden seiner Schützlinge beitragen kann, wird er gewiß tun. Er besucht die Insel täglich und bringt zum Füttern dieser vorübergehend flugunfähig gemachten Brutiere jeweils 10 bis 20 Kilogramm Sandaale, Leierfische und kleine Heringe mit – sogenannter Beifang, den er von einem naturbegeisterten Greetsieler Krabbenfischer erhält.

Um der Lebensweise der Kormorane Rechnung zu tragen, wurden in der Voliere Erdhügel aufgeschüttet und über eine Ecke des Kolkes Äste gelegt, auf denen sie nach dem Tauchen mit gespreizten Flügeln stehen und sich trocknen lassen können. Im Gegensatz zu Enten und anderen im oder am Wasser lebenden Vögeln können die Kormorane, die ihren klangvollen Namen vom lateinischen corvus marinus (Seerabe) herleiten, ihr Gefieder nicht fetten und brauchen deshalb immer wieder zum

Karsten Burdorf und Hartmut Heckenroth, Diepholzer Moorniederung

NLWKN

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz

Niedersachsen